

# Schwarzwälder aus den Tannen Tageszeitung

Nummer 170

Mittwoch, den 25. Juli 1934

57. Jahrgang

## Wie die Welt aufrüstet

Daß die ganze Welt mit Ausnahme der „Besiegten“ zur Zeit von einem Aufrüstungsaufmarsch im Ausmaß der Vorkriegszeit ergriffen ist, dafür bringen wir nachstehende Beweisdokumente aus den Vorgängen nur des letzten Halbjahres:

In der Spitze der aufrüstenden Staaten marschieren, wie nicht anders zu erwarten ist, Frankreich. Während sich Deutschland mit einem kurzbedienten Heere abgefunden hat, verkündet der französische Generalstab die Absicht, die Dienstzeit auf 1 1/2 bzw. 2 Jahre hinaufzusetzen. Obgleich Marschall Petain erklärt hat, „unsere Grenzen sind mit Eisen verteidigt“, wurden am 16. Juni Sonder-Rüstungskredite in Höhe von 3,12 Milliarden Franken bewilligt, die bestimmt sind, die „Lücke von Montmédy“ zu schließen, d. h. hinter der französisch-belgischen eine neue, von Luxemburg bis zur Nordsee reichende Front aufzubauen. Ferner ist beabsichtigt, auch längs der Nordsee eine „chinesische Mauer“ zu errichten.

Zur Durchführung der Heeresmotorisierung werden gewaltige Anstrengungen gemacht. So ist die 4. Kavallerie-Division in Reims jetzt vollständig motorisiert, sie besteht aus einer Brigade Dragons portés, 1 Krafttrababteilung, 1 Panzerkraftwagen- und 1 Kampftrababteilung; das leichte Artillerie-Regiment hat Selbstfahrlafetten.

Am 26. Juni kündigte der Luftminister Denain den Bau von 1000 neuen Flugzeugen an und die Ausrüstung der Jagdflugzeuge mit Kanonen. Zur Verstärkung der Flotte ist der Bau weiterer Schlachtkreuzer der Dunkerque-Klasse geplant und die Anlage eines U-Boot-Stützpunktes in Calais, selbstverständlich aus Furcht vor deutschen Seegangriffen, denn nach Minister Petri ist die deutsche Flotte mit ihren 187 000 Tonnen stärker als die französische mit 897 000 Tonnen!

Natürlich dürfen die Basillen und Trabanten Frankreichs im Wettbewerb nicht nachstecken. In Belgien sind 750 Millionen Franken zum Ausbau der Befestigungen bei Herbe und an der luxemburgischen Grenze bewilligt. Ferner wird das Rekrutenkontingent von 32 000 auf 38 000 Mann erhöht, die Zahl der Infanterie-Regimenter von 13 auf 14; das neu geschaffene Ardennen-Jägerkorps übernimmt die Besetzung der Befestigungsanlagen an der Ostfront.

In der Türkei, wo die Grenze gegen Polen stark befestigt wird, hat die Kammer neue Rüstungskredite in Höhe von 4 Millionen Kronen bewilligt.

Der rumänische Minister Tatarescu erklärte, daß die Regierung alle Hilfsmittel noch wirksamer der Stärkung der nationalen Verteidigung dienstbar machen werde; die Armee ist damit neuem Material versehen, 15 Fliegerstaffeln sollen neu aufgestellt werden.

Den zweiten Platz im Wettbewerb belegt der neue Bundesgenosse Frankreichs, die Sowjet-Union. Nachdem im November 1933 die russische Handelsdelegation 100 leichte Feldgeschütze und 600 Maschinengewehre bei Schneider-Creuzot bestellt hat, sind jetzt Kaufverhandlungen einer in Paris weilenden Militärmission auf Lieferung von schweren Geschützen, MG. und Kampftrabwagen zum Abschluß



Die Ersten der 2000-Kilometer-Fahrt

Als erste Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt trafen von den Kraftwagenführern die Berliner Bigalle und von Tippelstich und von den Motorradfahrern Pflücker und Fischer-Stüttgen am Ziel ein.

gebracht. Außerdem spricht man von einem Auftrag über 4 leichte Kreuzer und 4 Zerstörer für die russische Flotte. Eine große Anzahl französischer Ingenieure und Techniker arbeitet zur Zeit in russischen Rüstungsbetrieben. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat eine Verfügung erlassen, wonach allen in der Rüstungsindustrie beschäftigten Personen eine Vorzugsstellung eingeräumt wird. Die gewaltigen Fortschritte der Heeresmotorisierung wurden bei der Parade am 1. Mai sichtbar. Bei der roten Parade desillierten 25 schwere, insgesamt 480 Kampftrabwagen, außerdem 550 Flugzeuge. Die Armees Blücher im Fernen Osten ist um 3 Divisionen auf 13 verlärt worden.

Dieser gewaltigen Aufrüstung der französischen Gruppe haben die anderen Staaten nicht tatenlos zugesehen.

Um den großen Vorsprung der französischen Aufrüstung aufzuholen, nimmt England jetzt eine riesige Verstärkung — Verdoppelung — seiner Luftmacht vor; die Zahl der Flugzeuge wird von 890 auf 1490 erhöht, 41 neue Fliegerstaffeln werden geschaffen.

Italien, das sich seit 1922 im Schiffsbau bemerkenswerte Zurückhaltung auferlegt hatte, hat beschlossen, 2 Panzerkreuzer von je 35 000 Tonnen noch in diesem Jahre auf Stapel zu legen.

Japan hat zur Verstärkung seiner Luftmacht 10 Millionen Yen bewilligt und Pläne ausgearbeitet, durch die die Dauer der Truppentransporte nach Mandschurien auf nur 65 Stunden abgekürzt wird. Es verstärkt seine Flotte um 2 Kreuzer, 14 Zerstörer, 4 U-Boote, im ganzen um 20 Schiffe.

In den Vereinigten Staaten ist ein neuer Fünfjahresplan für die Luftwaffe aufgestellt, nach dem die Zahl der Armeeflugzeuge um 1000 auf eine Sollstärke von 2800, erhöht wird. Das Wilson-Gesetz bringt eine gewaltige Aufrüstung der Personalstärke um 1200 Offiziere und 4800 Mann Erfahrung der amerikanischen Flotte. Um die Flotte bis 1939 auf die im Londoner Verträge erlaubten Grenzen zu bringen, werden außer den für 1934/35 bereits bewilligten 32 Schiffen noch weitere 102 Schiffe gebaut, das Marinepersonal wird um 2800 Mann verstärkt.

Wenn aber gegenüber dieser gewaltigen Aufrüstung der Siegerstaaten Deutschland in seiner Bescheidenheit seinen zusammengestrichenen Wehretat um 225 Millionen RM. erhöht, nur um das natürlichste Recht jeder Nation, das Recht der nationalen Sicherheit und Selbstverteidigung ausüben zu können, dann schreit die Welt Jeter und Nordbro, dann wird Deutschland als angriffslustiger Friedensbrecher hingestellt, gegen den man durch neue „Sicherheitsakte“ und neues Aufrüsten vorgehen zu müssen glaubt. Das ist die Deutschland zugedachte Gleichberechtigung! G.

## 100 Jahre Gustav-Adolf-Berein

Im Juli 1934 sind es 100 Jahre her, daß der Gustav-Adolf-Berein seine ersten Gaben verbandte. Als älteste freie Organisation Deutschlands die sich um das Auslandsdeutschtum kümmerte, hatte er in den beiden ersten Jahren seines Bestehens, 1832 und 1833, zunächst nur einen Grundstock für seine Arbeit gesammelt, dann aber bereits 1834 16 Taler an die deutsche evangelische Gemeinde Weltenig und 20 Taler an die Gemeinde in Deutsch-Gablonz, beide in Böhmen, gefandt.

Im Jahre 1835 traten dann Haber in Böhmen und einige Gemeinden im Salzammergut hinzu. Bereits 1836 erscheint die erste Gemeinde in Ungarn, Luchmannsdorf (im jetzigen Burgenland), ferner Graz in der Steiermark. 1837 ging die Arbeit bereits bis Jassy in Rumänien, und 1842 erscheint neben Brüssel die erste überseeische Gemeinde, Louisville in Kentucky. Während 1834 nur 36 Taler hinausgeschickt werden konnten, betragen die Sendungen 1842 bereits 3596 Taler.

## Große Rosinen

ROMAN VON GEORG WALLENTIN

Copyright: Fridma-Korrespondenz, Berlin-Schöneberg.

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Feldern hörte aufmerksam zu.  
„Und nun fehlt Ihnen zur Verwirklichung Ihrer Pläne noch etwas Kapital?“ fragte er, als sie geendet hatte.  
„Ja... 30 000 Mark!“  
„Na... darüber liebe ich reden,“ meinte er wohlwollend.  
„Wenn sich die Idee einigermaßen verwirklichen läßt, sollen Sie auch in diesem Falle einen Helfer in mir finden.“  
Grete schlang in überschwänglichem Glücksgefühl die Arme um seinen Hals und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf seine Lippen.  
„Aber das versprechen Sie mir, Gretchen,“ sagte er humorvoll, „das erste von Ihnen gebadene Brötchen kommt auf unsern Kaffeetisch. Denn ich will hoffen, daß Sie auch als zukünftiger Chef der Bäckerei von Margarete Brösicke in meinem Hause verbleiben!“  
„Solange Sie mich behalten wollen, Sie lieber, gütiger Mensch, Sie!“ rief Grete überwältigt.

Feldern hatte Dielefeld zu sich gebeten.  
Die offene Art des frischen Mannes gefiel ihm außerordentlich.  
An Hand der sorgfältig ausgearbeiteten Rentabilitätsberechnungen stellte er fest, daß das Unternehmen ganz aussichtsvoll erschien.  
Und so sagte er die Gewährung der noch fehlenden Restsumme zu.  
Mit kräftigem Händedruck schieden die beiden Männer.

15.

Drei Wochen nach diesem Gespräch pranzte über der Haupteinfahrt des Hauses Kaufensstraße 87 ein großes Schild: Brot- und Kuchenfabrik von Margarete Brösicke.

Werkmeister Flögel las es als erster und elliht lief er zum Chef und berichtete ihm atemlos: „Heer Lehmann... wir kriegen gegenüber doch Konkurrenz! Jawohl! Margarete Brösicke, Brot- und Backwarenfabrik sieht groß drüber.“  
„Was stand auf wie ein Stehaufmännchen und sah zum Fenster hinaus.“  
„Wahrscheinlich...! Fräulein... Brösicke macht mir Konkurrenz! Was tun wir da?“  
„Heiraten Sie die Konkurrenz!“  
„Am Gottes wi...! Flögel! Wir machen von jetzt ab unsere Brötchen größer!“  
„Das geht vom Profit ab!“  
„Und wenn schon! Die Konkurrenz mache ich kaputt und wenn ich selber dabei kaputtgehe!“  
Als er allein war, schämte er sich ein klein wenig.  
„Hatte er denn richtig gehandelt? Wie hatte der brave Dielefeld zu ihm gesagt: sie wolle eben aus Liebe geheiratet sein, nicht wegen ihres Vermögens!“  
„Hatte er sich nicht mehr als dumm benommen?“  
Er liebte sie doch! Ach... das wußte er genau, daß er sie heute noch so liebte wie früher, aber es war von ihrer Seite an: doch nicht die richtige Liebe gewesen, denn sonst hätte sie ihm einmal ein Zeichen gegeben.  
Er ahnte nicht, daß Grete daselbe von ihm erwartete hatte.

Zwei Trochöpfe standen gegeneinander.  
  
Grete stand mit leuchtenden Augen hinter dem Ladentisch. Ihr hübsches Gesicht verrät die innere Erregung. Lette flücht wie ein Irwisch hin und her.  
Trotzdem alles vor Sauberkeit bligte, hatte sie mit dem Staubtuch noch überall etwas zu erledigen und zu wischen.  
Dielefeld, der in seiner weißen Bäckerkleidung eine stattliche Figur machte, sah dem flinken Ding wehmütig zu.  
Eine Ausöhnung war immer noch nicht erfolgt. Lette hatte jetzt andere Sorgen. Selbstverständlich war sie auch jetzt Grete eine unerföhliche Stütze geblieben.  
Die kleine, resolute Person hatte die Aussicht über das weibliche Dienstpersonal erhalten und sie hatte sich den für diesen Posten nötigen Respekt auch schon im vollsten Maße verschafft.

Der Laden und die anstoßenden Konditoreiräume sahen wie geleert aus.  
Punkt 7 Uhr wurde der Laden geöffnet.  
Das gesamte Personal trat herein, angeführt von Meister Dielefeld.

Ein schnell zusammengestelltes Männerquartett brachte der jungen Chef in mehr gutgemeinten, als klingenden Tönen einen Morgengruß dar.  
Der jüngste Lehrling überreichte einen großen Blumenstrauß und Dielefeld brachte mit ein paar herzhaften Worten ein Hoch auf die junge Besizerin aus.  
In herzlichem Worten dankte Grete, die vor Freude zitterte, und versprach dem ganzen Personal eine gerechte Herrin zu werden.  
Der Betrieb konnte beginnen. Alles zog sich zur Arbeit zurück.  
Das erste leckere Brötchen und die erste ausgeschenkt Laffe Kaffee erhielt Feldern, der als erster Gast erschienen war mit einem Sträußchen, das er der erglühenden Grete mit einem Handkuß überreicht hatte.  
Es mündete ihm, dem Feinschmecker, so ausgezeichnet, daß er versprach, jeden Vormittag nun den gewohnten Rosentrunk hier einzunehmen.  
Grete strahlte vor Stolz.  
Und dann kamen die ersten Kunden.  
Grete hatte mit ihrem Personal vollauf zu tun.  
Und als Dielefeld am Abend zusammen mit Grete den Erlös des Tages überrechnete, da stellte es sich heraus, daß die besten Aussichten für ein Gedeihen des Unternehmens gegeben waren.

Dankbar drückte ihm Grete die Hand, die der glücklich strahlende Betriebsleiter kräftig schüttelte.  
Margarete Brösicke! Brot- und Backwarenfabrik las Bianca von Krankewitz und obwohl sie nicht an einem Uebermaß von Geisteskräften litt, begriff sie sofort, was hier gespielt wurde.  
Grete hatte ein Geschäft aufgemacht!  
Spornstreichs lief sie zu ihrer Mutter und teilte es der von Krankewitz mit.  
Frau Lydia bekam beinahe einen Ohnmachtsanfall.  
Fortsetzung folgt!



